

unseres Raumes. Und betrachten wir die anderen Gebiete der Kunst und des Geistes: den Bogen, der sich in der bildenden Kunst von der Mörbischer Malerfamilie Hertlin im 14. Jahrhundert bis zu Gustinus Ambrosi spannt, die Brücke, die in den Naturwissenschaften von Carolus Clusius zu Paul Kitaibel, im Druckereiwesen von Johannes Manlius zu Thomas von Trattnern, in der Theatergeschichte von den ersten Wandertruppen zum Wieselburger Josef Kainz, in der Medizin von Josef Hyrtl zu I. Ph. Semmelweis führt, dann wird es deutlich, was der burgenländische Geist der österreichischen Heimat schuldet, dann wird aber auch sichtbar, was Oesterreich in kultureller Hinsicht dem Burgenlande verdankt.

Wenn wir also heuer die dreißigjährige Zugehörigkeit des Bundeslandes Burgenland zu Österreich festlich begehen, dann dürfen wir nicht vergessen, auf die tausendjährige geistige Zugehörigkeit des Raumes zum österreichischen Raum hinzuweisen, dann müssen wir immer wieder betonen, daß sich 1921 politisch nur das erfüllte, was geistig schon lange vorher Tatsache war. Die Wiedervereinigung des Burgenlandes mit Österreich hat der Geist dieses Landes schon seit Jahrhunderten vorbereitet.

Landesrat Hans Bögl,
Landeskulturreferent

So sind dreißig Jahre Burgenland beglückende Wirklichkeit geworden.

Als vor drei Dezennien die Entscheidung über die Heimkehr dieses Landstreifens gefallen war, ging ein Aufatmen durch die Menschen, die fremdem Lande eingegliedert, fremdem Geiste untertan waren.

Endlich konnten sie ihr Haupt erheben und als Gleichwertige im gemeinsamen Vaterlande ihr Eigenleben führen.

Es war anfänglich nicht leicht. Man mußte erst seine eigenen Kräfte spüren, mußte seinen eigenen Wert erkennen, um dann wirklich wertvolle Aufbauarbeit leisten zu können.

Und sie gingen an die Arbeit: alle, die mitgeholfen hatten, das Land heimzuführen. Überall fehlte es. Doch keine Schwierigkeit gab es, die nicht überwunden wurde. Bald wetteiferten sie, die Menschen deutscher, kroatischer und ungarischer Zunge.

Sie konnten froher lachen und brauchten nicht mehr über die Grenze zu schauen, waren sie doch daheim. Die Heimatsehnsucht vieler Generationen war gestillt, brachte Befriedigung und ließ die vielen Talente der Menschen dieses Landes rasch zur Entfaltung kommen.

Schon immer waren sie fleißig, die Heidebauern, die „Wossakrowoten“ und die Heanzeln. Jetzt aber war es eine Lust zu arbeiten.

Die Kinder in der Volksschule lernten in der Muttersprache und quälten sich nicht mehr mit fremden Lauten.

Der Anschluß an Wirtschaft und Kultur Österreichs war freilich nicht so rasch gefunden. Hatte man doch so vieles entbehren müssen und war doch so vieles nachzuholen! Das Wohlwollen und Verständnis auf Österreichs, der Fleiß und die Tatkraft auf des jüngsten Bundeslands Seite schufen rasch eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens.

Diese Basis war fest und gut!

Bald entwickelte sich das gemeinsame Fühlen und Wollen dieses langen Landstreifens und so ward Burgenland und — worauf wir heute voll Stolz hinweisen — so ward der Burgenländer.

Heute sind das Begriffe geworden, die in Österreichs Wortschatz ihre Bedeutung und ihre Geltung haben. So ist das föderalistische Burgenland geworden, das aber nie vergessen hat und nie vergessen wird auf das gemeinsame Vaterland Oesterreich.

Wäre 1938 nicht der jühe Bruch entstanden, wären wir heute wirtschaftlich und kulturell wesentlich weiter.

Das Jahr der zweiten Auferstehung wurde zur neuen Kraftprobe. Wer jedoch heute, sechs Jahre nachher, offenen Sinns durch das Land führt, muß erkennen, daß sich die Menschen neuerdings bewährt haben.

Burgenlands Ansehen ist gewachsen; wir jedoch sind selbstbewußter geworden, weil wir die Erfolge unserer Arbeit sehen.

Wir haben auch erkannt, daß noch vieles geleistet werden muß.

Der Burgenländer wird auch in Zukunft nicht versagen.

Fleißig, aufrecht und treu wird er in Gegenwart und Zukunft seiner Heimat und seinem Volke dienen. Man soll ihm den Frieden geben und wirken lassen.

*Landesrat Josef Lentsch,
Landesschulreferent*



Die römischezeitlichen Hügelgräber von Großpetersdorf

Von A. A. Barb, London

I.

Von der Bahnstation Großpetersdorf führt ein Fahrweg durch die südlich der Bahn gelegenen Waldungen in ost-süd-östlicher Richtung. Etwa 5 km von der Station entfernt befinden sich südlich vom Wege vier Erdhügel in geringer Entfernung voneinander¹⁾, in weiterem Abstände dann ein fünfter Hügel, etwa 1.5 m hoch, Durchmesser 8 m²⁾. Dieser letztere Hügel wurde im Frühjahr 1926 von den Söhnen der Eigentümer dieser Waldparzelle³⁾ aufgedigert. Die von Gendarmerie-Inspektor Karl Halaunbrenner in Großpetersdorf pflichtgemäß an das Bundesdenkmalamt erstattete Anzeige führte

1) Die Hügel liegen annähernd in einer Linie, den Weg begleitend, zwei kleinere zwischen zwei größeren. Die Entfernungen ihrer Zentren voneinander sind (von Westen ausgehend): 22 m, 7.5 m, 17 m; über die Untersuchung des westlichsten (1.) Hügels dieser Gruppe siehe unten, Abschnitt V.

2) Der Hügel liegt südöstlich der Kote 328, 100 Schritte westlich der Waldgrenze zwischen Großpetersdorf und Welgersdorf, etwa an Stelle des „P“ vom „Petersdorfer Wald“ auf der Spezialkarte.

3) Damals Leopold und Maria Schuch, Kleinpetersdorf Nr. 38.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Lentsch Josef

Artikel/Article: [Dreißig Jahre Burgenland 215-216](#)